

tigter „Nothwehr“ befunden habe. Der vorerwähnte Apellsenat schloss sich diesen Ausführungen in vollem Umfange an, sprach den Angeklagten auch in diesem Punkte frei und verurtheilte den Kläger in die Kosten des Verfahrens.

Nur wenige Glückliche dürfte es unter unseren Geflügelzüchtern geben, welche nicht über schweren Schaden klagen könnten, den sie durch dieses oder jenes Raubgeziefer schon erlitten, denn alle Vorsicht ist oft nicht im Stande, solche tückische Räuber vom Einzel- oder Massenmorde abzuwehren. Von Marder, Iltis oder Ratten leiden unter Umständen vereinzelte Geflügelhöfe furchtbar, aber diese Räuber sind seit jeher vogelfrei, sie haben keinen Herrn und es fehlt ihnen zum Schilde ihrer Existenz das Attribut des Hausthieres, dessen sich die der Art nach mit dem Könige aller Thiere engverwandte Katze rühmen darf. Diese, in menschlichen Wohnstätten am meisten verbreitet, ist es, welche jedem Hühner- oder Taubenzüchter unaufhörlich Sorge macht. Auf sammetgepolsterten Sohlen beschleicht sie das abseits scharrende Kücklein, wie die im Glanze des Himmelslichtes sich ahnungslos sonnenden Täubchen und bereitet denselben ein entsetzliches Ende. Von instinktiver Raubgier erfüllt, verlässt sie zu verschiedenen Zeiten des Tages die Stätte ihres engeren Heimes und flandert durch Gärten und Höfe, über Zäune und Dächer, mit ihren scharfen Sinnen Gefahr und Beute gleichmässig witternd. Ganze Kückenschwärme fallen ihr oft nach und nach zum Opfer, die Nester der Singvögel zerzausen ihre Pranken und gelangt sie in einen Taubenschlag, dann mordet sie in Masse, denn insbesondere der Kater zerbeisst dann alles was ihm unterkommt, beleckt das ausfliessende Blut und schleppt erst nach völliger Sättigung eine todte Taube fort. Dass angesichts solcher Gefährlichkeit die Selbsthilfe, als einziges Auskunftsmittel seit jeher an der Tagesordnung stand, das begreift ein jeder rechtlich denkende Mensch, seltener schon der Eigenthümer und am seltensten die Eigenthümerinnen von Katzen; sie schreien vielmehr Zeter und Mordio, wenn Mitz-Mitz nach längerem Ausbleiben endlich hinkend und abgemagert nach Hause kömmt oder aber gar am Ende ganz ausbleibt. Hoch betheuern sie bei Klagen die Unschuld ihres Lieblings, der alles eher fresse, als wie Hühner- oder Taubenfleisch. Um allen Plackereien vorzubeugen, war darum seit jeher das „Verschwindenlassen“ obligat; denn Abschreckungsmittel, wie Leimruthen, Bogenschüsse oder Peitschenhiebe wirken niemals für die Dauer, weil der instinctive Drang nach Raub, Erinnerungen, welche nicht mehr schmerzen, viel zu leicht vergessen macht. Dabei kommen in gartenreichen Stadtvierteln auch Katzen zusammen, welche völlig herrenlos, ein wahres Pülcher- oder Vagabundenleben führen, im Dickicht der Zäune ihre Jungen säugen und diese dann, halbverwildert, wie die Rapen, auseinanderkriechen lassen. In solchen Gegenden verschwinden rasch die edlen Singvögel und an Stelle ihres lieblichen Gesanges tritt des Nachts jenes allbekannte Knaufconcert, bei welchem nach Grossmütterchens Versicherung, Hexen und Teufeln Hochzeit halten sollen. Auf einmal flüchtet alles auseinander, der Nachbar hatte ein Eisen auf-

gerichtet und der Kater trat hinein, mit gewaltigem Schläge erfasst es seine Pfote und au weh! tönt es jetzt unaufhörlich durch die Nacht, wenn nicht ein spitzfindiger Kautz die Ursache errathend, im Dunkel der Nacht den Kater befreit — oder sonst was — und das Eisen einsteckt. Beim nächsten zwingenden Anlasse will nunmehr der Nachbar alles unnöthige Aufsehen vermeiden; baut eine alte Kiste zur Falle um, gibt als Köder ein Büschel Katzenamander hinein und der Geflügelieb ist nächsten Morgen unfehlbar gefangen. Nicht jeder Gemüthslage entspricht aber der Art nach eine solche Selbsthilfe und wird man darum, wo es thunlich, zum Flaubertstutzen greifen, der seine radikale Wirkung nie verfehlt.

Wenn aber Oesterreichs Geflügel- oder Vogelfreunde künftighin in die Lage kommen müssten, zu solch' aufgedrungenen nothwendiger Selbsthilfe zu greifen, so sind sie durch das vorne angeführte Erkenntniss der peinlichen Sorge entbunden, sich in der Ausübung berechtigter Nothwehr einer strafbaren Handlung schuldig zu machen und einsichtslosen, streitsüchtigen Nachbarn die Handhabe zu schadenfroher Anklage zu bieten, sie mögen sich in Fällen solch' unausweichlichen Conflictes getrost auf den obcitirten Rechtspruch der Staatsbehörde stützen, durch welchen die bisher schwankende Auffassung dieses Rechtsfalles, an der Hand einer von höherer jurisdischer Stelle erfolgten principiellen Entscheidung, in die der wahren Sachlage entsprechende Bahn der Beurtheilung geleitet ward.

A. V. Curry, Wien-Währing.

Volkswirthschaftliche Bedeutung der Geflügelzucht in Ungarn.

Von Prof. Dr. Eugen von Rodiczky, Director der kgl.-ung. landw. Lehranstalt in Kaschau.

(Schluss.)

Diesen Erwerbszweig schädigte jedoch der Umstand ungemein, dass der Postversand von lebendem Geflügel nach Bayern, Württemberg, Baden, die Schweiz etc. eingestellt wurde, die Bahnfracht theurer und umständlicher ist. *)

Wenn auch der Geflügel- und Eierhandel noch immer in den Händen bescheidenen Händler ruht, so erzielen dieselben doch einen ganz respectablen Umsatz, wie dies schon aus folgender Berechnung erhellen dürfte.

Im Soproner Comitate beschäftigen sich nach Erhebungen des dortigen Oberstuhlrichteramtes mit dem gewerbmässigen Verkaufe, resp. Export von Geflügel nach Wien, Wiener-Neustadt, Baden 146

*) Nachdem durch Bayern und nach Bayern kein Geflügel mehr gesendet werden kann, hat sich der Export einzelner Firmen 1890 auf $\frac{1}{3}$ des vorjährigen Exportes verringert; Posttransport ist eben nicht nur billiger, sondern auch schneller, wie gewöhnlicher Bahntransport, was bei Geflügel sehr in die Waagschale fällt. Es wäre zu wünschen, dass die Bahn keine Sendungen von 5 kg an annehme und für 5 kg. berechne und für einige grössere Territorien des Auslandes (namentlich Rheinland und Westphalen) Ausnahmetarife bewilligt würden. Jetzt entschliesst sich das Publicum schwer zu einem schleppenden und unzuverlässlichen Bezug mittelst Bahn.

Personen. Dieselben kaufen Geflügel und Eier von dem ländlichen Züchter auf und verfrachten das Kaufgut wöchentlich 1, 2mal per Achse nach besagten Orten. Der Werth eines Transportes repräsentirt 200—400 fl und nachdem ein „Tyukász“ seine Tournée jährlich mindestens 30mal vollführt, so ergibt sich — den Frachtwert durchschnittlich zu 300 fl. angenommen — pro Händler ein Umsatz von 9000 fl., für die gesammten gewerbmässigen Händler von 1 Millionen Gulden. Aehnlichen Verhältnissen begegnen wir auch in anderen Grenzcomitaten, wie: Zala und Vas., die dortigen Händler verfrachten das Geflügel und auch Eier gleichfalls per Achse und zumeist über Sopron nach Nieder-Oesterreich, so dass im Vorjahre auf der Eisenbahnstation Szombathely kein lebendes Geflügel und nur 4'680 kg Eier zum Versand kamen, wo doch der Secretär des Vaser landwirthschaftlichen Vereines, Herr Karl Rössler, die wöchentlich aus dem Comitате abgesandten Geflügel- und Eierfrachten auf 20 bis 25 Waggonladungen schätzt, welche stets 250 bis 300 Stück Geflügel und nebstbei für den Rudolfsheimer Eiermarkt in Fässer verpackte Eier fassen. Die Händler halten dabei das durchaus praktische Vorgehen ein, dass sie mit den Ankauf an einem entlegenen Punkte beginnend, der Grenze zustreben, trachtend ihre Fracht bis zu der Ueberschreitung zu completiren. Wenn es nun auch keine rechte Controlstelle für den ungarischen Eierhandel gibt und die Assortirung noch sehr viel zu wünschen übrig lässt, so hebt sich continüirlich nicht nur unser Handel mit lebendem Geflügel, sondern auch jener mit Eiern.*)

Das Ausland kennt bisher nur zwei Sorten von ungarischen Eiern. Jene, welche aus dem „Alföld“ stammen und ihres grösseren Dotters halber „Fette“, nach dem Sammelplatze „Szegediner“ Eier genannt werden, dann die sogenannten „mageren“ Eier, für welche Kolozsvár in Siebenbürgen, Héthárs und Kassa in Ober-Ungarn ein Sammelort sind**). Wei-

tere Exportplätze sind: H. Mezö-Vásárhely, Püspök-Ladány, Zombolya, Csákány, Székesfehérvár, Szent-Iván etc.

Die Qualität der ungarischen fetten Eier ist unstreitig besser, als die der südfranzösischen, doch sind sie weniger haltbar, als die mageren, mit welchen Tarnow einen schwungvollen Handel nach Deutschland betreibt. Der Eierexport geschieht in Waggonladungen zu 10,000 Stück und werden nach Wunsch „fette“ und „magere“ kistenweise separat verpackt. Man betrachtet es als Mangel des ungarischen Eierhandels, dass die Eier nicht nach Gewicht, sondern per Stück gekauft werden, daher für den kleinen Mann der Impuls fehle, auf grössere Eier zu züchten und auch das consumirende Publicum angeblich Schaden erleidet. Ich gebe zu, dass frische und gut conservirte Eier ein grösseres Durchschnittsgewicht aufweisen, doch darf nicht vergessen werden, dass nicht immer dasjenige Huhn das werthvollste ist, welches die grössten Eier legt.*)

Noch bedeutender als der Handel mit lebendem Geflügel und Eiern ist jener von Bettfedern, wozu die ungarischen Gänse, mit deren Zucht sich einige Grossgrundbesitzer befassen, ein bedeutendes Contingent liefern.**). Der überwiegende Theil der exportirten Federn geht nach Deutschland***), namentlich als rohe Federn, deren Einfuhr zollfrei ist, wo hingegen für die gereinigten pro 100 kg Brutto 6 Mark Zoll zu entrichten ist. Ungarns Concurrenten sind auf diesem Gebiete, Amerika für feine Sorten, Russland für gewöhnliche Waare, China und Japan für ebenso wohlfeile, wie untergeordnete Waare. Trotzdem der grosse Kenner mosaischer Gesetzgebung Michaelis geneigt war, die Gänse unter die verbotenen oder unreinen Thiere zu zählen, halten die Israeliten es doch mit dem ägyptischen Traumbuche,

*) Ueberhaupt ist das Legen grosser und schwerer Eier mehr individuell, als Rassen-eigenschaft, abnorm grosse Eier haben für die Hennen Gefahren im Gefolge, sind zumeist doppel-dotterig, daher anormal. Durch Kreuzung und Zuchtwahl lässt sich die Grösse und das Gewicht der Eier fördern, doch darf nicht vergessen werden, dass Hühner, welche grosse Eier legen, der Zahl nach gemeinhin weniger produciren und dass die kleinsten Eier relativ das grösste Dotter haben, daher werthvoller sind, als die grossen, welche mehr und ein wässriges Eiweiss enthalten. Freilich bevorzugt man trotzdem zumeist die grossen Eier. Es kamen Fälle vor, dass ungarische Prima-Eier in Paris zu 132 Franc reisenden Absatz finden, zu einer Zeit, wo für 50 kg. guter Waare nur 90—92 Fr. gezahlt wurden, doch geht dort gewöhnliche Waare nur zu 65—70 Fr. per 1000 Stück ab, welche 52'53 kg. wiegen.

**) Ungarns Federnexport betragt 1850: 16,000—20,000 q der Werth des Federnexportes 1892 war 3,817,530 fl. 1893 war 143,558 fl., 1894 war 5,055,913 fl., 1899 war 5,9. 8,130 fl.; dem nur eine Einfuhr von 46—107,000 fl. Werth gegenüberstand. Der überwiegende Theil geht nach Deutschland. z. B. 1891 sandten wir dahin 1,158,318 kg. = 61 08%, nach Oesterreich 691,100 kg. = 36'13%.

***) Werth der Geflügel- und Geflügelproducten Ausfuhr nach Deutschland:

| | 1885 | 1886 | 1887 | 1888 | 1889 |
|--------------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| Geflügel | 275,188 | 428,981 | 486,004 | 474,914 | 762,861 |
| Eier | 184,534 | 185,289 | 293,670 | 293,525 | 524,493 |
| Bettfedern | 4,747,989 | 3,449,063 | 3,402,000 | 4,101,130 | 4,104,128 |
| Gänsefette | 5,096 | 4,245 | 3,745 | 3,690 | 4,959 |
| Gansleber | 3,911 | 7,503 | 7,095 | 3,240 | 15,660 |
| Zusammen fl. | 5,215,747 | 4,075,101 | 4,192,514 | 4,781,499 | 5,412,088 |

*) Wenn in der österreichisch-ungarischen Monarchie die Eieraufuhr in dem Zeitraume 1877—1890 um 133% angenommen, die Einfuhr um 80% abgenommen hat, so ist dies Resultat hauptsächlich Ungarn zu verdanken.

**) Nach oben citirten statistischen Daten kann angenommen werden, dass sich 1884 im Lande 7,447,818 Stück Legehühner befanden, einen durchschnittlichen Ertrag von nur 50 Stück angenommen, ergibt dies 372'4 Millionen Stück, was das Ei zu 2 kr. gerechnet, 7'5 Millionen Werth r. präsentirt.

Der Werth der aus Ungarn exportirten Eier betrug im Jahre

| | | |
|------|---------------|----------|
| 1882 | 1,526,087 fl. | 61,123 q |
| 1883 | 1,737,518 fl. | 69,501 q |
| 1884 | 2,378,634 fl. | 77,270 q |

m 3jähr. Durchschnitte 1,850,646 fl., 65,293 q der nur eine Einfuhr im Werthe von 8—15,000 fl., 308—506 q gegenüberstehend. Im Durchschnitte der Jahre 1887—1889 betrug der Werth des Exportes bereits 5,240,303 fl.

Aus der österr.-ung. Monarchie war die Geflügel-

| | Ausfuhr | Einfuhr |
|------|----------|----------|
| 1882 | 22,328 q | 13,027 q |
| 1885 | 31,942 q | 20,216 q |
| 1890 | 76,404 q | 23,556 q |

Aus der öst.-ung. Monarchie war die Eier-

| | Ausfuhr | Einfuhr |
|------|-----------|----------|
| 1880 | 272,628 q | 24,601 q |
| 1881 | 293,359 q | 29,654 q |
| 1882 | 245,407 q | 32,870 q |
| 1885 | 350,252 q | 10,431 q |
| 1890 | 560,237 q | 6,144 q |

welches besagt „Gänsebraten essen ist gut.“ Die Gans ist gewissermassen das Schwein der Israeliten. Während das Huhn gemeinhin lebend verkauft wird, kommt die Gans nur abgeschlachtet zum Verkaufe. Besonders lebhaften Handel betreiben damit vom Spätherbst bis Frühjahr die specifisch ungarischen Städte: Kecskemét, K. Félégyháza, Makó, Orosháza, Keszthely. Kecskemét ist auch eine Etappe für Händler mit Gänselebern. Es setzen sich dort z. B. Wiener Agenten im Herbst fest und weilen so lange dort, bis man ihnen noch eine Leber zum Kaufe anbietet.

In der Heranzüchtung grosser Gänseleber erreichen zumeist die jüdischen Hausfrauen — wenn auch auf thierquälerischem Wege — die schönsten Resultate. Doch leisten auf diesem Gebiete auch die berühmten Barser Händlerinnen von gebratenen Gänsevierteln ganz Ausserordentliches, mit Hilfe einer ebenso einfachen, wie wenig aesthetischen Procedur. Sammelplatz für Gänseleber des Barser Comitates ist Leva, wo jährlich 120–150 q direct nach Strassburg geschickt werden, während davon nach Wien nur ein verschwindend kleiner Theil gelangt. Der Preis stellt sich per kg Loco auf 1 fl. 20 bis 1 fl. 50 kr., für den Wiener Platz liefern hauptsächlich Pozsony, Érsekújvár, Galgóc und Nagyszombat Gänselebern.

Das Gänsefett hat seinen Absatzmarkt hauptsächlich in Wien, doch nur von Gänsen, welche rituell geschlachtet werden; kann daher selbstverständlich nur eine bescheidene Rolle spielen.

Auch getrocknetes Eiweiss kommt für Zwecke der Leder- und Tuchfabrikation hauptsächlich von Kolozsvár aus in den Handel.

Mit einem Worte, die ungarische Geflügelzucht erfreut sich bereits heute einer blühenden Gegenwart und könnte bei harmonischem Zusammenwirken der massgebenden Kreise einer grossen Zukunft entgegen gehen!

Die internationale Geflügelausstellung in Budapest.

So bedeutend die Geflügelhaltung in Ungarn ist, so wenig entwickelt und geregelt ist noch das Ausstellungswesen auf diesem Gebiete. Die erste ungarische Geflügelschau wurde durch den Budapester Acclimatisations-Verein im Jahre 1874 inscenirt und muss als höchst bescheidener Anfang bezeichnet werden. Von Nutzgefügel waren insgesamt 188 Stück vorhanden und trotzdem von 28 Ausstellern 27 prämiirt wurden, dauerte es eine gute Weile, bis man wieder eine Geflügelausstellung veranstaltete.

Es war dies im Jahre 1885, gelegentlich der Budapester Landesaustellung, womit der erste Versuch gemacht wurde eine „internationale“ Schau zu veranstalten. Damals waren 278 Stämme Nutzgefügel exponirt, während der Katalog der jüngsten „internationalen“ 515 Nummern diverser Nutzgefügelstämme aufwies. Wenn auch ab und zu eine Nummer ausblieb, so zeugt dieser Umstand immerhin für das wachsende Interesse, welches man den Geflügelausstellungen nunmehr auch hier zu Lande entgegenbringt, wo man in den letzten Jahren selbst in mehreren Provinzstädten (Debreczin, Miskolcz, Klausenburg etc.) ziemlich gelungene Geflügelschauen veranstaltete.

Nun freilich wird das Interesse auch durch pekuniäre Mittel thatkräftig gefördert. Sowohl das Ackerbau-, wie das Handelsministerium unterstützten die jüngste Veranstaltung durch

Subventionen und stellte erstere den Ankauf von Zucht- und Jungvögelstämmen in Aussicht. Thatsächlich wurde zur Vertheilung an strebame Schullehrer und landwirtschaftliche Vereine aufgekauft, was nur halbwegs zweckentsprechend erschien. Auch an Prämien war kein Mangel. Das Ackerbauministerium bewilligte eine grössere Anzahl von Staatsmedaillen, von welchen auf die Gruppe Gefügel 1 goldene, 10 silberne und 10 bronzene Medaillen fielen; ausserdem stellte der Landes Geflügelzuchtverein der Jury Medaillen und Diplome „à discretion“ zur Disposition. An Geldpreisen standen derselben Gruppe 4 Preise je zu 8 fl. und 4 Preise zu 4 fl. zur Verfügung.

Ausserdem gaben der Präsident Graf Coloman Csáky und Herr Anton von Horváth der Jury eine ziemlich harte Nuss zu knacken, indem ersterer für einen absolut guten Stamm Plymouth-Rocks 25 fl., Langshanstamm 20 fl. und einen eben solchen Stamm Emdener Gänse drei Stück ungarische Ducaten, letzterer für dieselben Kategorien Preise zu je 20 Francs aussetzten. Mit einem Worte, in allen Gruppen war kein Mangel an Preisen, umso grösser war er an arbeitenden Juroren.

In Gruppe I, (Gefügel, Präsident Baron Julius Nyáry) waren von auswärtigen Juroren nur Herr Carl Pallich zugegen, der auch in Gruppe II, (Literarische Erzeugnisse, Präses Director Dr. von Rodiczky) gewählt war.

Nachdem es in Ungarn, wo man die Zucht systematisch zu fördern gesonnen ist, sehr viel auf ein massgebendes Urtheil ankommt, sollte jedenfalls ein Modus gefunden werden um der Jury eine grössere Anzahl fachmännischer Stimmen zu sichern.

Was das Arrangement der Ausstellung selbst anbelangt, so war dasselbe augenscheinlich etwas überhastet, nachdem die Aussteller ihre Thiere zumeist verspätet einsandten und man die Nachzügler, wie es scheint, nicht zurückweisen wollte, vielmehr selbst solche Aussteller acceptirte, die sich in der 13ten Stunde, d. h. nach Eröffnung der Ausstellung anfragen: Ob sie noch exponiren können? Das ist nun zu weit getriebene Zuverlässigkeit, worunter Jury und Publikum litt.

So zweckmässig gelegen und hübsch auch sonst das Ausstellungslocal — die sog. Bellevue am Ende der Andrássystrasse — war, uns berührte es geradezu peinlich, dass nicht nur das Wassergefügel, sondern ein grosser Theil der werthvolleren Hühnerrassen, ja selbst Karnikel — pardon französische Lapins Béliers, englische Butterflys und japanische dreifarbige Kaninchen — im Freien, ohne jeglichen Schutz wider Sonnenbrand und Regen, exponirt waren. Es ist ja bekannt, dass die Magyaren ihren eigenen Gott haben, dass jedoch die Ausstellungscommission einen geheimen Pact mit Jupiter pluvius geschlossen, war mir unbekannt geblieben; und doch muss etwas an der Sache sein, denn ausser einem „Spritzer“, welcher den Herren Arrangeuren doch einen „kleinen Schreckensberger“ eingejagt haben mochte, begünstigte die langandauernde Ausstellung fortwährend gutes Wetter. Doch „mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten“, besseres Arrangement mit kürzerer Ausstellungs-dauer soll in Zukunft die Devise lauten, will man nicht, dass das kaum erwachte Interesse, sowohl das Gros der Züchter, wie auch die Bereitwilligkeit der bisherigen Aussteller auf den Gefrierpunkt sinke!

Nachdem es publik war, dass das ungarische Ackerbauministerium bei seinem projectirten Ankauf von geeigneten Stämmen, nur die Plymouth Rocks und Langshans, ferner Emdener Gänse und Pekingtons berücksichtigen wird, so waren diese Rassen auf der Ausstellung thatsächlich am besten vertreten. Wir zählten 95 Plymouth-Rocks und 69 Langshanstämme, von welchen ein grosser Theil der Geflügelzuchtanstalt der Herren Beiwinkler und Koppély in Hatvan angehörten. Die auf gesunder Basis angelegte Zuchtanstalt erhielt für ihre

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [016](#)

Autor(en)/Author(s): Rodiczky Eugen von

Artikel/Article: [Volkswirtschaftliche Bedeutung der Geflügelzucht in Ungarn. 250-252](#)